

Adapter

Darüber muss man sprechen. Ich experimentiere ja mit Altgläsern. Die haben meistens die Möglichkeiten die Brennweite und die Blende manuell einzustellen. Das ist auch gut so, denn wenn man mit modernen Objektiven an Adaptern mit Zwischen-Elektronik arbeitet, stellt man fest, dass mindestens eine Sache auf der Strecke bleibt, nämlich die Fokussierung. Jeder, der mit dem Autofokus arbeitet, bemerkt, dass in den Foto nicht das scharf abgebildet wird, auf das er zielte. Es entstehen Fotos mit Backfocus oder Frontfocus. Die Genauigkeit der Fokussierung entspricht nicht der Wunschvorstellung. Berufsfotografen machen deshalb viele Bilder vom selben Motiv. Der Hobbyfotograf hat viel Zeit, wenn er nicht gerade Sportfotos oder Tierfotos macht. Warum sollte er nicht auch viel öfter manuell fotografieren? Und die Hilfsmittel, die moderne Kameras anbieten, sind wirklich gut. Das Fokuspeaking gelingt nach einigem Training zuverlässig. Auch die Lupe im Sucher ist nützlich, mittlere bis gute Helligkeit vorausgesetzt.

Adapter

Da wird viel von den Händlern und Herstellern versprochen. Tatsächlich haben fast alle ihre Schwächen bei der automatischen Fokussierung. Ein natives Objektiv ist immer noch die beste Lösung für diese bequeme Art des Fotografierens. Ein Vorteil eines aktiven Adapters ist aber, dass gelegentlich die gewünschte Blendeneinstellung von der Kamera aus über die Zwischenelektronik an das Objektiv weitergegeben wird. Sie lässt sich also von der Kamera her einstellen, was bei den rein passiven Adapter nicht möglich ist. Die Blendenzahl wird dann auch in den Exifdaten zu finden sein. Man muss sich also für eine Dokumentation nicht merken, mit welcher Blende fotografiert wurde. Das ist ja ein wichtiger Hinweis auf die individuelle Bewertung der Abbildungsleistung eines Objektivs, den ich mir im anderen Fall notieren muss. Wenn ich einen passiven Adapter

verwende, schreibe ich stets zu den Bilddaten auch die benutzte Blendenzahl.

Preiswert oder teuer?

Die guten aktiven Adapter kosten Geld. Und sie haben oft auch einen USB-Anschluss zur Aktualisierung der Daten von Objektiven. Aber auch sie sind nicht universell anzuwenden.

Es spricht nichts dagegen, sich grundsätzlich nur mit passiven Adapter zu beschäftigen. Die sind extrem preiswert. Und manchmal auch sehr praktisch. So bevorzuge ich solche Altgläser, die einen M42-Anschluss mitbringen. Dann kostet so ein Adapter für den E-Mount kaum mehr als 10 EUR. Und oft kaufe ich mehrere, sodass ich sie gleich am Objektiv montiert lasse. Das macht den Wechsel einfacher.

Dennoch habe ich auch zwei aktive Adapter von Commlite. Sie haben weniger als 100 EUR gekostet. Die Händler versprechen natürlich mehr als die Teile halten. Aber eines ist doch von Vorteil: Sie machen ein etwas moderneres Objektiv verwendbar, wenn man die Blende von der Kamera aus auch im MF einstellen kann. Man muss nicht wie bei passiven Adaptern allein mit der Offenblende arbeiten. Und wenn man es will, kann man auch die Automatik nutzen. Die stellt nämlich wenigstens ungefähr scharf. Den Rest macht man mit der Hand. Geht einfach schneller. Und so kommt denn auch das eine oder andere Objektiv mit einem automatischen Stabilisator vorteilhaft zum Einsatz, weil meine Lieblings-Sony keinen eingebauten Stabi hat. Ich nutze oft hochwertige Objektive von Canon an meiner Sony A6000. Das Fokussieren von Hand geht zügig und ich kann mich darauf verlassen, dass die Fotos scharf sind.

Fazit

Die Vor- und Nachteile habe ich dargestellt. Nun muss jeder selbst entscheiden, was er will. Dennoch rate ich dem Anfänger,

bevorzugt native Objektive zu verwenden, wenn er nicht zu viel Ausschuss produzieren will. Ansonsten ist aber das Fotografieren im AV/MF-Modus nicht schwierig. Und man weiß immer, worauf es ankommt und was die Kamera beim Knipsen macht.

berndg42; im Mai 2020